

Angelika Sandtmann

Die Herausgeberin verabschiedet sich

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dieser Ausgabe verabschiede ich mich nach 8½ Jahren als Herausgeberin der Zeitschrift DIE DREI. Da ich zuvor 11 Jahre in der Redaktion mitgewirkt hatte, bin ich nunmehr seit fast 20 Jahren mit den Geschicken der Zeitschrift eng verbunden. Mit meinem Ausscheiden aus dem Arbeitskollegium der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland im Sommer letzten Jahres steht seither selbstverständlich auch meine Herausgeberschaft zur Disposition. Um die notwendige Umstrukturierung der Aufgabengebiete im verbleibenden Arbeitskollegium an dieser Stelle zunächst zu entlasten, hatte ich mich bereit erklärt, für eine Übergangszeit von einem Jahr noch weiter als Herausgeberin tätig zu bleiben.

Gerne hätte ich den Stab nach diesem Jahr an einen neuen, namentlich nennbaren Herausgeber weitergereicht, so wie mir mein Vorgänger Justus Wittich diesen 2016 übergeben hatte. Die Neuformation des Arbeitskollegiums ist derzeit aber noch im Prozess, sodass für die Herausgeberschaft nun nicht ein einzelnes Mitglied des Arbeitskollegiums verantwortlich zeichnet. Mit dieser Regelung kehren übrigens Verhältnisse zurück, wie sie in der Geschichte der Zeitschrift lange Zeit üblich waren, nämlich als Herausgeber der Zeitschrift allgemein die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland anzugeben.

Erst durch die Initiative von Karl-Martin Dietz wurde die Herausgeberschaft seit 1996 personalisiert. Wie so oft fallen Vor-

schläge auf den zurück, der sie eingebracht hat, und so war Karl-Martin Dietz von 1996 bis 2010 Herausgeber dieser Zeitschrift. Auf ihn geht zudem das besondere Redaktionsstatut von DIE DREI zurück, das bis heute in Kraft ist. Demnach wird die Redaktion auf fünf Jahre berufen. In dieser Zeit liegt die volle Verantwortung für das Tagesgeschäft bei der Redaktion, und der Herausgeber mischt sich nicht unmittelbar in die redaktionelle Tätigkeit ein, hat aber das Recht, sich bei Bedarf umgehend schriftlich in der Zeitschrift zu äußern. Nach fünf Jahren wird die Berufung verlängert oder auch nicht, ohne dass dafür eine Begründungspflicht besteht. Dadurch wird ausgeschlossen, dass die Zeitschrift zu einem Verbandsorgan wird.

Nicht nur aufgrund des besonderen Redaktionsstatuts ist DIE DREI ein Unikum. Sie richtet sich nicht – wie die beiden anderen von der AGiD herausgegebenen Zeitschriften – speziell an die Mitglieder der AGiD, sondern an ein weiteres Lesepublikum, das aufgeschlossen ist für aus der Anthroposophie entwickelte Fragen. Nur ca. 40 % der Abonnenten sind Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft. Als Zeitschrift für Anthroposophie in Wissenschaft, Kunst und sozialem Leben ist sie thematisch außerordentlich breit aufgestellt – eine anthroposophische Kulturzeitschrift mit dem Anspruch der forschenden Vertiefung, ohne damit den Anspruch zu verbinden, eine Wissenschaftszeitschrift zu sein. So könnte ihr Anliegen knapp umschrieben werden. Dass damit kein Fast Food an Lesekost verbunden ist, sondern nachhaltige Ernährung, die einige Zeit des Verdauens benötigt, versteht sich von selbst. Sie wendet sich an eine Leserschaft, die größere Zusammenhänge verstehen will und bereit ist, sich auf eine Vielzahl von Aspekten einzulassen und dabei nicht zurückschreckt vor längeren Texten.

Aber finden sich dafür heute genügend Leserinnen und Leser? Auch wenn wir immer wieder erfahren, dass nicht wenige Menschen DIE DREI lesen, ohne selbst Abonnenten zu sein, können wir als verlässliche Größe nur auf die Zahl der Abonnenten zurückgreifen. Hier zeigt sich leider, dass seit den 1980er Jahren keine Redaktion ein zwar langsames, aber doch stetiges Abnehmen der Abonnentenzahlen aufhalten konnte: Waren es in jener Zeit knapp 5.000 Abonnenten, beläuft sich die Zahl heute auf 1.600. Das gegenwärtige, seit 2015 mit großem Engagement tätige Redaktionsteam um Claudius Weise bringt die Zeitschrift durch eine sehr gute Vernetzung in der anthroposophischen Bewegung vielfältig ins Gespräch und hält sie auf Veranstal-

tungen präsent. Aber eine Kehrtwende in der Entwicklung der Abozahlen hat sie bisher ebenfalls nicht bewirken können.

Schon in vordigitalen Zeiten hat DIE DREI einen deutlichen Kontrapunkt gesetzt zum sich ausbreitenden Magazin-Trend in der Zeitschriftenlandschaft. Berücksichtigt man, in welchem Ausmaß sich die Lesegewohnheiten mit zunehmender Digitalisierung durch neue, leicht verfügbare Wege der Mediennutzung verändert haben, hätte der Abonnenrückgang im Laufe von 40 Jahren sogar noch gravierender ausfallen können! Aber wo liegt die Grenze, deren Unterschreitung die Existenz der Zeitschrift gefährdet? Wie kann eine neue Tragfähigkeit für den wichtigen Kulturauftrag von DIE DREI entwickelt werden?

So ist es an der Zeit, nochmal die Ausrichtung und das Konzept von DIE DREI neu zu bedenken – von der inhaltlichen Schwerpunktsetzung, der Art der Lesersprache über wirtschaftliche und verlegerische Gesichtspunkte bis hin zu Umfang und Erscheinungsweise der Zeitschrift. Im Jahr 2021 wurde beispielsweise das Erscheinen von einem Monats- auf einen Zwei-Monatsrhythmus umgestellt, der durchweg positiv aufgenommen wurde. Wie die vier Redakteure Claudius Weise, Stephan Eisenhut, Corinna Gleide und Christoph Hueck das Kunststück fertig bekommen, mit zusammen nur 1,2 Stellendeputaten sechs anspruchsvolle Hefte mit einem Umfang von derzeit 128 Seiten herauszubringen, fragen Sie diese am besten selbst. Auch das Layout, das von der Redaktion selbst erstellt wird, ist in diesen 1,2 Stellendeputaten enthalten. Wenn soeben wirtschaftliche Gesichtspunkte erwähnt wurden, ist damit jedenfalls keine weitere Stellenreduktion bei gleicher Hefstärke gemeint!

Eine Projektgruppe aus Mitgliedern des Arbeitskollegiums und der Redaktion befasst sich mit der Ausarbeitung eines Zukunftskonzeptes. Ihr werde ich auch nach meinem Abschied als Herausgeberin beratend zur Seite stehen. Allen, die bis heute dazu beitragen, dass DIE DREI sich als gewichtige Stimme in der anthroposophischen Publizistik einbringt, danke ich sehr – den Autorinnen und Autoren, dem ganzen Redaktionsteam und Ihnen als Leserinnen und Lesern.